

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Kellereizeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Emm, Kömerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 50

Bad Emm, Dienstag den 29 Februar 1916

68. Jahrgang

Großer Erfolg in der Champagne.

Das Große Hauptquartier, 28 Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach höhere Festigkeit.

In der Front nördlich Arras herrschte fortgesetzt lebhafteste Minentätigkeit. Wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirklicher Feuertvorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Sommeperonain. Sie eroberten das Schloß Ravarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern und machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont, sowie auf dem Harbaumont.

Unsererseits wurde die Maas halbinsel von Champagnville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Vacherauville und Bras weiter vor.

Im Woivre wurde der Fuß der Cotes Lorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Sieg bei Verdun.

Wien, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Die Blätter haben fortgesetzt die große Bedeutung des deutschen Sieges bei Verdun hervor, wobei sie auch die politische Tragweite des Ereignisses betonen. Das Fremdenblatt schreibt: Wiederum zeigt es sich, wie falsch die Staatsmänner der Entente die Kriegslage beurteilt haben. Wiederum zeigt es sich, auf welcher verkehrten Grundlage die ganzen Berechnungen ruhen, wiederum tritt die Unwahrheit und Oberflächlichkeit ihrer Reden hervor. Auch diesmal zeigt es sich, wie im ganzen Kriege, daß die Initiative auf unserer Seite ist und wir den Gang des Krieges steuern. Das Blatt hebt sodann die riesigen Ausrichtungen der Franzosen zu einer gründlichen Verteidigung ihrer Stellung hervor und sagt: Kaum ergreifen die Deutschen die Offensive, so gelingt ihnen der Vorstoß, während die englischen und französischen Exerz sich im Verlaufe des letzten Jahres in vergeblichen Versuchen, die deutschen Truppen zurückzudrängen, erschöpft haben. Immer mehr drückt sich die Ueberzeugung Bahn, daß das Spiel unserer Gegner restlos verloren ist. Den hochtrabenden Reden Salanows und Aquiths haben die deutschen und österreichischen Geschütze bei Verdun und Durazzo die einzig richtige Antwort gegeben. — Die Neue Freie Presse betont die rasche Wegnahme des Panzerforts Douaumont, der rechten Flügelstütze an der Nordfront von Verdun, beweise überzeugend die geringe Widerstandsfähigkeit des Panzerforts gegen die Angriffsmittel der Verbündeten. — Das Neue Wiener Tagblatt führt aus: Die gewaltige Festung Verdun galt den Franzosen als nationales Symbol der Verheißung in ihrem Kriege. Nun droht ganz unerwartet plötzlich dort an der Ecke des gallischen Stolzes furchtbar der Schlachtenlärm, und die deutsche, zu vorzillig als schwach erklärte Eisenfaust packt das stärkste der Forts von Verdun, wirft es zu Boden und bricht so eine Breche in den am festesten geschmiedeten Wall des französischen Krieges.

Das Ringen um Verdun.

Der Kriegsberichterstatter der Wossischen Zeitung im Westen Ray Osborn schreibt zu dem Ringen um die alte Blutstraße: Unterhalb Jahre lagen die Heere der beiden Völker, sie hier schon 1000 Jahre um den ersten Platz in Europa rangen, sich zu beiden Seiten des Flusses gegenüber. Der Stillstand von zwei Wintern und einem Sommer ist gebrochen. Es ist eine Schlacht, deren Formen schon

Vorgang und Beispiel in der Kriegsgeschichte sind. Daß die Unseren unter beispiellosen Schwierigkeiten in 7 Tagen ihren Vorstoß in ansehnlicher Breite um 8 Kilometer vorwärts tragen konnten, ist eine der erstaunlichsten und denkwürdigsten Waffentaten, deren eine Armee sich rühmen darf.

Der sozialistische Deputierte Renaudel schreibt in der Humanité: Der Artilleriekampf bei Verdun beweist, daß die Deutschen gegen uns denselben furchtbaren Versuch unternahmen, den sie vor nahezu einem Jahre gegen die russische Schlachtlinie durchführten. Für Frankreich ist die Stunde gekommen, in der es keine Nerven haben darf. Es ist auch die Stunde, in der unsere Regierung dem Lande die Wahrheit sagen sollte, ohne Furcht, mit dem klaren Blick, der es verleiht, einen verstellten Optimismus ebenso auszuschalten wie einen ermutigenden Pessimismus. Eine offen zugestandene und erklärte Zurückziehung unserer Linie würde das Land nicht beunruhigen. Aber die unvermittelte Ankündigung einer Niederlage, auf die wir nicht vorbereitet wären, würde die moralische Stimmung des Landes erschüttern.

Die Beute von Durazzo.

Wien, 28. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. Februar 1916:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz. Nichts von besonderer Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute eingebracht: 23 Geschütze, darunter sechs Küstengeschütze, 10000 Gewehre, viel Artilleriemunition, 17 Segel- und Dampfschiffe. Allen Anzeichen zufolge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zum Fall von Durazzo.

Das Eindringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Durazzo wird von den Blättern an herborragender Stelle gewürdigt. Im Votalanzeiger liest man von der Hand eines militärischen Mitarbeiters: Der Fall Durazzos

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. S. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

Margarete Herz Kopitz in stürmischen Schlägen. Sie fürcht, sich zu verraten, wagte sie keine Frage zu stellen, aber sie lauschte mit verhaltenem Atem auf das, was er ihr weiter mitteilen würde. Und er ließ sie nicht lange warten. „Es ist so nur wenig, was er mir schreibt“, fuhr er fort. „Nur, daß die Ärzte von einer Amputation des rechten Fußes abgesehen, keinen anderen Weg zur Erhaltung des Lebens sehen. Das ist ein Glück für mich, denn ich habe keine Schmerzen. Die Ärzte sind glücklich, weil sie mir einen Grund für die Amputation geben.“ „Ich danke dir, Heinz“, sagte sie leise. „Bist du ihm dankbar?“ „Wenig! Und zwar noch heute. Soll ich ihm etwas schreiben?“ „Nein — es ist wohl meine Pflicht, ihm selbst ein Wort zu schreiben. Ich habe ja den Brief, den du mir geschickt hast, bis jetzt nicht beantwortet.“ „Was, das wird ihn allerdings enttäuscht haben.“ „Ich danke dir, Heinz“, sagte sie leise. „Bist du ihm dankbar?“ „Wenig! Und zwar noch heute. Soll ich ihm etwas schreiben?“ „Nein — es ist wohl meine Pflicht, ihm selbst ein Wort zu schreiben. Ich habe ja den Brief, den du mir geschickt hast, bis jetzt nicht beantwortet.“ „Was, das wird ihn allerdings enttäuscht haben.“ „Ich danke dir, Heinz“, sagte sie leise. „Bist du ihm dankbar?“ „Wenig! Und zwar noch heute. Soll ich ihm etwas schreiben?“ „Nein — es ist wohl meine Pflicht, ihm selbst ein Wort zu schreiben. Ich habe ja den Brief, den du mir geschickt hast, bis jetzt nicht beantwortet.“

wenig er mir von dem Inhalt des Briefes gesprochen hat.“ „Aber du sagtest doch, daß in euren Unterhaltungen zuweilen von mir die Rede gewesen sei. Darf ich nicht erfahren, was Herr Sewald über mich sagte?“ „O, nur das Allerbeste. Aber freilich nicht eben viel. Seine Gedanken waren wohl meist von der Sorge um dein weiteres Schicksal — und vielleicht auch noch von etwas anderem in Anspruch genommen.“ „Dann, was dies andere war, darf ich natürlich nicht fragen?“ Der junge Arzt zog ein wenig die Brauen zusammen, wie Margarete es ihn schon öfter hatte tun sehen, wenn er über besonders ernsthafte Dinge sprach. Er zögerte mit der Antwort, und etwas Widerstrebendes war in der Art seiner Erwidrerung, da er endlich sagte: „Ich habe wohl keine Verpflichtung, es zu verschweigen, denn es handelte sich keineswegs um Mitteilungen vertraulichen Charakters. Und da bist über die persönlichen Verhältnisse des Herrn Sewald ja auch jedenfalls viel besser unterrichtet als ich, so daß es wahrscheinlich keine Neuigkeit für dich bedeutet. Ich vermute, daß er verlobt oder doch durch starke Zuneigung an ein weibliches Wesen in der deutschen Heimat gefesselt ist. Viele seiner Aeußerungen ließen mich wenigstens darauf schließen.“ Margarete mußte unwillkürlich für einen Moment die Augen schließen, denn sie fühlte etwas wie einen Schwindelanfall, und eine eiserne Klammer schien sich mit furchtbarem Druck um ihr Herz zu legen. Hätte Doktor Vollrath sie jetzt angesehen, so würde ihn die tödliche Blässe ihrer Wangen sicherlich wiederum erschreckt haben wie in dem Augenblick, da er ihr die Mitteilung von Bernhard Sewalds schwerer Verwundung überbracht hatte. Aber er schaute beharrlich gerade vor sich hinaus, und er machte ihr Verstimmten wohl als einen Ausdruck der Erwartung deuten, da er nach einer kleinen Weile fortfuhr: „Wenn deutsche Soldaten schwer verwundet sind und sich mit dem Gedanken an den Tod vertraut machen, so sprechen sie entweder von ihrer Mutter oder von der Frau, die sie lieben. Das ist die Erfahrung, die ich an

hundert Leidensstätten gemacht habe, und auch Sewald ist keine Ausnahme gewesen. Seiner Mutter freilich gedachte er nicht.“ „Und den Namen des — des Mädchens — hat er ihn dir genannt?“ „Nein. — Hätte er es getan, so dürfte ich mich wohl auch kaum für berechtigt halten, ihn zu wiederholen. Seine Aeußerungen waren nur ganz allgemein gehalten. Namentlich an einem Abend, der wohl der schlimmste für ihn war, weil das Fieber und die Schmerzen ihm keinen Augenblick Ruhe ließen, wurde er nicht müde, darüber zu klagen, ein wie tödliches Glück ihm durch jene unselbige Granate zunichte gemacht worden sei. Als ich ihm zu seinem Trost erwiderte, ein rechtshaffenes deutsches Mädchen lasse sich dem Manne seines Herzens nicht so leicht abwendig machen, schien er dann wirklich etwas wie neue Hoffnung zu fassen. Jedenfalls gab es nichts, das ihn lebhafter beschäftigt hätte als dies.“ Margarete wollte nichts weiter hören. Sie fühlte sich so zerbrochen, so in tiefster Seele beschämt, daß sie am liebsten davongelaufen und geslohen wäre, so weit nur immer ihre Füße sie tragen wollten. Eine marternde Furcht, daß Heinz die geheime Ursache ihrer seltsamen Fragen durchschaut haben könnte, trug reich über jede andere Empfindung den Sieg davon. Der Stolz der Verwundeten siegte — für den Augenblick wenigstens — über den Schmerz der Enttäuschung, und obwohl sie keinen Blutstropfen mehr im Gesicht hatte, gewann sie es doch nach einer kurzen Zeitspanne über sich, mit lächelnden Lippen zu sagen: „So wollen wir hoffen, Heinz, daß es wirklich ein rechtshaffenes deutsches Mädchen ist, an das der arme Sewald sein Herz gehängt hat. — Im übrigen wäre ich dir doch dankbar, wenn du es auf dich nehmen wolltest, ihm meinen Dank für seinen freundlichen Gruß und meine herzlichsten Wünsche für seine baldige Genesung zu übermitteln. Denn es ist immerhin zweifelhaft, ob ich noch heute oder morraen dazu kommen werde, ihm selbst zu schreiben.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Wahrheit über Carratto studiert.

war nach Abschneiden des Weges nach Süden durch Befestigung von Kabaja bereits als sicher zu betrachten. Dem unausgesetzten Drängen des Feindes von Norden, Süden und Osten gegenüber blieb nichts übrig als ein Zurückweichen auf die Halbinsel, die 8 Kilometer nördlich und unmittelbar östlich der Stadt durch eine schmale Verbindungsstraße mit dem Festlande verbunden war. Daß die österreichisch-ungarischen Truppen es vorzogen, die Uebergangsstelle im Sturm zu nehmen, statt ganz Durazzo zusammenzuschießen, legt Zeugnis für den Offensivgeist unserer Bundesgenossen ab, für die es allerdings eine hochwillkommene Gelegenheit gewesen sein muß, mit dem bisherigen Bundesbruder, den Italienern, einmal gründlich abzurechnen. Nach dem Fall Durazzos steht dem Weitermarsch der österreichisch-ungarischen Truppen nichts mehr im Wege.

In der Erörterung Durazzos meldet der Lokalanzeiger aus dem L. und K. Kriegspressequartier: Trotz der Beschließung der in dem äußersten Teil des Hafens unter Dampf stehenden italienischen Flotte drangen die L. u. K. Truppen in die Stadt. Die Italiener wollten an der einheimischen Bevölkerung ihr Mütchen kühlen und legten Feuer an. Es besteht Gefahr, daß dem Brande sehr viele Gebäude zum Opfer fallen.

Aus Albanien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Einer Meldung aus Rom zufolge haben die serbischen und montenegrinischen Truppen, sowohl wie die albanische Regierung Albanien verlassen.

Filipescu russische Reise.

Bukarest, 27. Febr. Privatnachrichten zufolge ist Filipescu auf seiner russischen Reise in Petersburg angekommen. Der aus russischer Quelle stammenden Mitteilung, daß Filipescu auch Berlin besuchen werde, wird in Kreisen, die ihm nahestehen, kein Glaube beigemessen, trotzdem man bereit ist, seiner Unberechenbarkeit voll Rechnung zu tragen. Ueber die Aufnahme, die Filipescu in Deutschland finden würde, wird an die veröffentlichten Worte des deutschen Unterstaatssekretärs Zimmermann dem rumänischen Politiker Gregor Cantacuzino gegenüber erinnert, so daß Filipescu manches zu sehen bekommen würde, was ihn als ehemaligen Kriegsminister und aktiven Zivilstrategen interessieren würde.

Italien.

Warum Deutschland nicht der Krieg erklärt werde.

Lugano, 28. Febr. (Ben. Bin.) Dem Secolo entküpft in der Hitze das Gerücht, Briano sei in Rom gesagt worden, man könne Deutschland den Krieg nicht erklären, weil das Volk dagegen sei.

Portugal.

Lissabon, 25. Febr. (Verpätet eingetroffen.) Meldung des Reuterschen Büros. Ministerpräsident Costa erklärte in der Kammer im Anschluß an seine bereits gemeldeten Ausführungen über die Beschlagnahme der deutschen und österreichisch-ungarischen Dampfer, es seien auf mehreren Zerstörungen vorgekommen. Den Dampfer Wilow habe man in die Luft sprengen wollen, was gerade noch rechtzeitig entdeckt und verhindert worden sei. Seiner Meinung nach sollte Portugal den Vertrag mit Deutschland kündigen, so daß er am 5. Juni 1917 zu Ende ginge, und zwar jagte Costa in Uebereinstimmung mit Portugals Interessen und sowohl aus Anstand, wie aus Höflichkeitsgründen. Wir sind bereit, jeder Möglichkeit ins Auge zu sehen, die sich aus der Wahrnehmung unserer Rechte ergibt.

Die deutsche Note an Portugal.

Berlin, 28. Febr. Deutschland hat an Portugal eine scharfe Note gerichtet, in der mit Rücksicht auf die Vertragsbestimmung, daß die Beschlagnahme deutscher Schiffe nur nach vorheriger Regelung der Entschädigungsfrage mit den Interessenten erfolgen könne, die Rückgängigmachung der portugiesischen Maßnahmen verlangt wird.

Aus Frankreich.

300 000 französische Kriegsgefangene.

Nach den in der Gazette des Ardennes veröffentlichten Gefangenensliste betrug bisher die Zahl der in deutscher Gefangenschaft befindlichen Franzosen etwa 289 000. Durch die in den letzten Tagen vor Verdun gemachten Gefangenen, die nach dem letzten Tagesbericht fast 15 000 betragen, ist also die Zahl von 300 000 Kriegsgefangenen erreicht und überschritten worden.

Frankreichs Fleischfrage.

Nach verschiedenen, neuerdings veröffentlichten Berichten hat sich auch in Frankreich die Vieh- und Fleischversorgung im Laufe des Krieges ganz außerordentlich verschlechtert. Das heimische Angebot ist erheblich zurückgegangen (und geht stetig weiter zurück), der Verbrauch ist durch den Militärbedarf, (auch für Teile des belagerten Seeres) gestiegen, die Zufuhr von außen ist durch den Mangel an geeignetem Frachtraum, die enormen Frachtpreise und durch den Wettbewerb Englands, das für seine Außenversorgung gleichfalls auf erhöhte Importe angewiesen ist, erschwert. Die Ungunst dieser Umstände verschärft sich dauernd; die kleine Erleichterung, die wie überall, so auch in Frankreich, die Weidzeit bringen mag, fällt dagegen kaum ins Gewicht. Die erste empfindliche Beschränkung der verfügbaren Vorräte brachten die militärischen Misserfolge mit sich: die Verluste in den zehn von den deutschen Streitkräften besetzten Departements wurden auf annähernd 1 600 000 Stück Großvieh, 1 450 000 Hammel und 654 000 Schweine (Schweinezucht und Schweinefleischver-

brauch spielen in Frankreich bekanntlich eine vergleichsweise untergeordnete Rolle) im Gesamtwerte von einer halben Milliarde Franks geschätzt. Darüber hinaus verminderte sich der Viehbestand aber weiter, weil Futter knapp war, und vor allem, weil die zur Wartung nötigen Arbeitskräfte mangelten. Schon vor einem Jahre wurde eine Gesamtzunahme des französischen Viehbestandes von rund 20 v. H. gegenüber den Zahlen von 1913 festgestellt. Daß sich seither der Anfall noch wesentlich vergrößert hat, heben die französischen Berichterstatter selbst hervor.

Die nächstliegenden Hilfsquellen des französischen Vieh- und Fleischmarktes, die algerisch-tunesischen Zufuhren wurden ausschließlich von der Militärverwaltung in Anspruch genommen, was beispielsweise zur Folge hatte, daß die Sammelpreise in der Zeit des stärksten Exports aus diesen Gebieten der „Nouvelle France“, im Früh- und Hochsommer, stiegen, statt (wie sonst immer) zu fallen. Auch in Frankreich selbst wird über die rücksichtslosen Requisitionen der Militärbehörde geklagt: einige Bezirke sollen durch sie „vollständig erschöpft sein“.

Die Deckung des Einfuhrbedarfs war, da Algerien-Tunesien den Seeresverkehr zu befriedigen hatten, nur aus entfernteren, französischen Kolonien und aus überseeischen Ländern möglich. Importe von lebendem Vieh, die von Madagaskar und von Amerika her versucht wurden, mißlang; sie stellten sich enorm teuer und außerdem wirkte der Transport höchst ungünstig auf den Zustand des Viehs. Als praktische Lösung blieb also lediglich die Gefrierfleisch-einfuhr übrig; damit war aber eine starke Abhängigkeit von den Gefrierfleischproduktionsländern und von den für den Gefrierfleischtransport eingerichteten Schiffen gegeben. Neuerdings soll England zu Hilfe kommen, das nach einem getroffenen Abkommen von jetzt (Februar 1916) ab 20 000 Tonnen Gefrierfleisch monatlich an die französischen Truppen zu liefern hat.

Die Preise haben sich unter dem Einflusse der zunehmenden Knappheit dauernd und ausgiebig erhöht. Es kosteten auf dem Pariser Schlachtviehmarkt von La Villette für das Kilogramm Schlachtgewicht: Großvieh erster Qua- lität im Durchschnitte von 1914 1,88 Franks, im Durchschnitte von 1915 2,27 Franks, am 7. Februar 1916 2,38 Franks. Für Hammel lautet die gleiche Preisreihe 2,51, 2,68, 3,30 Franks, für Kälber 2,43, 2,73, 3,66 Franks, für Schweine 1,66, 2,21, 3,16 Franks. Besonders einschneidend ist die Verteuerung des Kalb- und vor allem des Schweinefleisches; die letztere erreicht beinahe hundert Prozent. Ein Vergleich kann nur zu unseren Gunsten ausfallen; denn unsere Preise gelten für eine belagerte Festung, die französischen für ein Gebiet mit offener Seegrenze und freier Weltmarktzufuhr.

Die kritische Lage des engl. Weizenmarktes.

WTB. Berlin, 28. Febr. (Nichtamtlich.) Von zufränkiger Stelle erfahren wir über die kritische Lage des englischen Weizenmarktes folgendes: Das führende Londoner Fachblatt des Getreidehandels vom 15. Februar 1916 kommentiert das angebliche Eingreifen der englischen Regierung in Fragen der Brotgetreideversorgung mit wenig optimistischen Worten. Man dürfe nicht vergessen, daß die Regierung nur eine Auffüllung der nationalen Weizenreserve, die bekanntlich sehr stark zurückgegangen sei, beabsichtige, und nicht den regelmäßigen Bedarf des Landes im laufenden Erntejahr zu befriedigen gedanke. Dem privaten Handel bleibe die Last der Verantwortlichkeit, die normalen Ansprüche des Erntejahres durch Einkauf zu befriedigen. Bei der jetzigen Preisbildung, die durchschnittlich 70 sh per Quarter (ca 320 Mark per Tonne) betrage, und bei den hohen Frachtpreisen, die 20 bis 30 sh per Quarter ausmachten, sowie angesichts des Wettbewerbes durch die heimlichen Käufe von Agenten mächtiger Regierungen seien diese Aufgaben des freien Handels ungeheuer. Sie seien geradezu Machtmittel und Fähigkeiten des Händlers voraus, die weit über die von ihm zu erwartende Leistungsfähigkeit hinausgingen. Das Blatt kommt zu dem Schluß: Die Weizenreserve in unseren Häfen ist zu niedrig geblieben; diejenigen, die mit der Aufrechterhaltung unserer Vorräte vertraut sind, werden jetzt wirklich nervös. Die Lage ist kritisch, und die Regierungspläne scheinen nicht imstande, mit dieser Lage in befriedigender Weise fertig zu werden.

Aus Rußland.

WTB. Amsterdam, 28. Febr. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die Times aus Petersburg, der Sozialdemokrat Tschelise habe in einer in der Reichsduma gehaltenen Rede in Abrede gestellt, daß alle Kriegsführenden für die Verteidigung ihres Landes und ihrer Freiheit kämpften. Er stelle sich auf die Seite der Deutschen Freunde, die einen Frieden ohne Annexion und ohne Kriegsschädigung wünschten.

Der Seekrieg.

WTB. London, 28. Febr. Reuter. Die P- und D-Linie gibt bekannt, daß nach den bisherigen Berichten 64 von 119 Jagdbooten, die sich an Bord der Maloja befanden, gerettet worden sind. Die Gesamtzahl der Geretteten beträgt 200, man hofft aber, daß im Laufe des Vormittags noch mehr Namen von Geretteten bekannt werden. Es waren im Ganzen 411 Personen an Bord.

WTB. Marseille, 28. Febr. Der englische Dampfer Treverbyn traf hier mit 15 Mann der Besatzung des im Mittelmeer versenkten englischen Dampfers Doneby ein. Der Treverbyn begegnete während seiner Fahrt zwei anderen Booten, die leer waren.

WTB. London, 28. Febr. Lloyds meldet: Der russische Dampfer Petjenga (1647 Tonnen) ist versenkt worden; 15 Personen wurden gerettet.

WTB. London, 28. Febr. Die Daily Mail meldet aus Las Palmas: Der Kommandant und die Priisenbesatzung der Westburn, die von den spanischen Marinebehörden verhaftet worden war, wurden auf Ehrenwort freigelassen.

Torpediert.

London, 28. Febr. Lloyds meldet: Der britische Dampfer Fashnet ist versenkt worden. Alle Personen wurden gerettet. Der britische Dampfer Dido ist ebenfalls versenkt worden. Nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Wilson's Brief an Senator Stone.

Da die Reutersche Uebersetzung des Briefes Präsidenten Wilson an Senator Stone (24. 2.) in der wesentlichen Auslassungen enthält, druckte der Berliner Lokalanzeiger den ihm durch den Korrespondenten eines Chicagoer Blattes zur Verfügung gestellten vollständigen Wortlaut ab. Danach lautet der erste Absatz des Briefes, der von Reuter fortgelassen worden ist: „Ich bin Ihnen für Ihren freundlichen und aufrichtigen Brief vom heutigen Tage zu Dank verpflichtet. Er soll mit gleicher Aufrichtigkeit beantwortet werden. Sie nehmen mit Recht an, daß ich alle Kräfte werde, was in meiner Macht steht, um die Vereinigten Staaten vor einem Kriege zu bewahren. Ich glaube nicht, daß das Land sich über den von dieser Richtung eingeschlagenen Weg zu beunruhigen braucht. Wie viele ängstliche Monate habe ich mich unter unangenehmsten Schwierigkeiten, als man annehmen konnte, dieses Ziel bisher mit Erfolg bemüht. Ich zweifle nicht, daß ich auch weiterhin erfolgreich sein werde. Die weitere Fortlassung Reuters besetzt in dem Brief Wilson sagte nach Reuter: Die Haltung, die die Vereinigten Staaten in Zukunft in der Unterseebootkriegführung nehmen wollen, widersprechen so sehr den ausdrücklichen Versicherungen, die sie hinsichtlich bezüglich der Behandlung von Handelschiffen (hoher See gegeben habe, daß er (Wilson) annehmen würde, es würden demnächst Erklärungen folgen, die ein Licht auf die Frage werfe. — Nach dem vollständigen Wortlaut schreibt Wilson: „Die Haltung der Mittelmächte scheint gegenwärtig unabwendliche Hindernisse anzubilden, aber ihre scheinbare Bedeutung widerspricht so sehr den ausdrücklichen Versicherungen usw., daß er annehmen müsse, es werde demnächst eine Erklärung folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen.“ Wilson schreibt, was Reuter fortgelassen hat: „Wir haben bisher keinen Grund gehabt, den guten Glauben der Mittelmächte und ihr Festhalten an ihren Zusagen anzuzweifeln, und ich persönlich bin überzeugt, wir auch in Zukunft keinen Grund dazu haben werden.“ — Weiterhin ist dann von Reuter fortgelassen: „Wir in dieser Sache erstreben, ist gerade das, was die Vereinigten Staaten von Amerika gemacht hat.“ Der Schlusssatz des Briefes lautet nach dem vollständigen Wortlaut: „Ich spreche mit größtem Ernst ohne Erregung in klarem Bewußtsein der hohen Verantwortung meines Amtes, — dann heißt es weiter: „Sollten wir unglücklicherweise verschiedener Meinung sein, so sind wir es als Freunde, wo es sich um so wichtige Fragen, wie diese betreffen, müssen wir gerade, weil wir Freunde sind, unsere Meinungen ohne Zurückhaltung aussprechen.“

Der Krieg in den Kolonien.

WTB. Berlin, 27. Febr. (Benj. Frick.) Die Köln. Zeitung veröffentlicht einen Brief eines deutschen Missionars, der im Vorjahre von den Engländern in Kamerun gefangen genommen und auf spanisches Gebiet gebracht worden war. In dem Schreiben vom 1. November erklärt der Missionar, der Krieg werde in Kamerun sehr grausam geführt. Alles was den Engländern in die Hände fällt, wird abgeschlachtet, wie ein englischer Leutnant erzählte. Die Regier an der Westküste bekommen hohe Prämien für jeden Beweis, daß einen Deutschen ermordeet haben; sie brauchen nur Kopf oder ein paar Hände von einem Deutschen abzugeben. Der Missionar erklärte noch, daß die Engländer und Spanier ständig neutrale spanische Schiffe abfangen und versenken, wozu die deutschfreundlichen Spanier nichts tun.

Japan.

WTB. New York, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Nach brieflichen Mitteilungen aus Tokio teilte der japanische Minister des Auswärtigen japanischen Oberhause am 24. Januar mit, daß Japan durch Vermittlung Amerikas einen energischen Protest an Deutschland und Oesterreich-Ungarn wegen der Versenkung des „Yasakat Maru“ richtet habe. Der Minister fügte hinzu, daß die japanische Regierung, wenn die ungeschliche und unmenschliche Fortsetzung japanischer Schiffe fortgesetzt würde, keine Verpflichtung übernehmen könne, ihre generöse Behandlung deutscher Gefangenen fortzusetzen.

Aus den Parlamenten.

Zu dem gestrigen Bericht über die Sitzung der Landtagen sei noch folgendes nachgetragen: Ein Antrag des Abg. Büchting und Genossen will Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden die Befugnis zur Erhebung von Beiträgen für gewerbliche und männliche Fortbildungsschulen auch für nicht von öffentlichen öffentlichen Fortbildungsschulen geben.

Abg. Büchting (ntl.): Auch im Parlament ist Zeit Geld. Deshalb nur wenige Worte. Durch Gesetz vom 1. August 1909 haben die Gemeinden das Recht erhalten, gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen zu errichten und aufzubehalten. Die Gemeinden sind verpflichtet, Arbeitgeber Beiträge zu erheben. Das schien auch zulässig, wenn nicht die Kommunalverbände, sondern öffentliche oder ähnliche Korporationen Träger der Schulen sind. Ganz besonders traf dies auch im Regierungsbezirk Wiesbaden zu, wo der regsame Central-Verkehrsverein seit Jahrzehnten sich der Pflege des gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulwesens angenommen hat. So konnte namentlich den Handwerker-

...den vom flachen Lande eine bessere Ausbildung gewährt werden. Eine Anzahl Kreisverwaltungen haben durch Kreisräten den Schulzwang eingeführt und damit einer Reihe von Schulen es ermöglicht, die erforderliche Schülerzahl zu erhalten. Durch Erkenntnis des Oberverwaltungsorgans vom 24. November 1914 ist diese Auffassung umgeändert worden. Damit ist einer ganzen Reihe von Fortbildungsschulen das Lebenslicht ausgeblasen. Das gilt auch für die von Handelskammern begründeten kaufmännischen Schulen, wie zum Beispiel in Schlesien und Ostpreußen. Unser Antrag will deshalb die einzig mögliche gerechte Lösung festlegen. Ich bitte deshalb, ihn dem Reichsausschuss für Handel und Gewerbe zu überweisen (Brisch). — Eine weitere Aussprache geht der Antrag (Brisch) in erster und zweiter Lesung an den Ausschuss für Handel und Gewerbe.

27. Berlin, 28. Febr. (Nichtamtlich.) Auf das Verlangen vom Brandenburgischen Provinzial-Landtag an den Kaiser gesandte Guldigungsstelegramm ist folgende Antwort eingegangen, die vom Präsidenten Graf von Arnim-Boitzenburg im Provinziallandtag verlesen wurde:

An den Brandenburgischen Provinzial-Landtag, Graf von Arnim-Boitzenburg, Berlin.
Großes Hauptquartier, den 26. Februar 1916. Meinen herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung des Brandenburgischen Provinziallandtages. Ich freue mich sehr über die große brandenburgische Kraft und Treue bis zum Tode, welche Brandenburgs Söhne in dem unüberwindlichen Kampfe auf die stärkste Feste des Hauptfeindes in diesen Tagen entgegengelegt haben. Gott segne Brandenburg und das gesamte deutsche Vaterland. Wilhelm K.

Eingziehung freiwilliger Krankenpfleger zum Waffendienst

27. Berlin, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier besagt: Ich bestimme, daß die kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und in den Gebieten der Generalgouvernements, zunächst im Höchstens 50 vom Hundert der gesamten Kopfstärke, für den Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden. Ob ausschließende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Vereinbarung zwischen meinem Kommissar und dem Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege und Chef der Feldsanitätswezens. Bei dem Ausschleiden einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es mir ein Bedürfnis, diesen meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Tapferkeit und ihr durch langjährige sorgfältige Feiertätigkeit vorbereitete jegensreiches Wirken zum Besten der verwundeten und kranken Krieger auszusprechen.

Telephonische Nachrichten.

Die Flucht der Italiener aus Durazzo.

27. Berlin, 29. Febr. Ueber die Flucht der Italiener aus Durazzo wurde dem Berliner Lokal-Anzeiger von einem Sonderberichterstatter gemeldet: Ueber Hals und Kopf sind die Italiener aus Durazzo geflohen. Sie nahen fast die gesamte Artilleriemunition und viele Geschütze den Österreichern überlassen. Auch die riesigen, seit Wochen aufgestapelten Lebensmittelvorräte fielen den Österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände. Das von den fliehenden Italienern angelegte Feuer, durch das die Stadt großen Schaden erlitt, wurde von den k. u. k. Truppen teilweise gelöscht.

Die Reise des serbischen Kronprinzen.

27. Athen, 29. Febr. Meldung der Agence Havas. Anfangs März begibt sich der Kronprinz von Serbien in Begleitung von Pajitsch nach Rom, Paris und London, um den Ententemächtern für alles zu danken, was sie für Serbien getan haben.

Zum Untergang der Rajola.

27. London, 29. Febr. Die Times meldet: Der Verlust an Menschenleben, die mit der Rajola zu Grunde gegangen sind, wird auf 147 geschätzt.

Berdun von der Bevölkerung geräumt?

27. Berlin, 29. Febr. Die Morgenblätter melden: Bei den vergeblichen Versuchen der Franzosen, das Fort Douaumont wiederzuerneuern, ist es erklärlich, daß in den französischen Zeitungen allerlei Besarten anstehen, die schwer kontrollierbar sind. Dem Figaro zufolge soll Briand in den Wandlungen der Kammer gesagt haben, daß ein von der französischen Verteidigung bisher in Reserve gehaltenes Armeekorps eingesetzt wurde. Eine andere Nachricht besagt, die gesamte Bevölkerung Berdun sei fortgeschafft worden, so daß gegenwärtig keine Zivilpersonen mehr in der Gegend weilen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Carneval 1916. Das Generalkommando des 8. Armeekorps ordnet an, daß vom 2.—8. März d. J. der gewöhnliche Ausbruch von Prantwein (Spirtuosen) aller Art in sämtlichen Wirtschaftsbetrieben, die Veranstaltungen von Versammlungen, das Tragen von Verkleidungen usw. verboten ist. Das Bekanntmachung ist im heutigen Kreisblatt enthalten.

1. Eine Verordnung der Kommandantur Coblenz-Corweilerstein macht folgendes bekannt: Milchzeuger, die vor dem 1. Februar 1915 ihre Milch an eine Molkerei

geliefert oder an Kunden unmittelbar für den Verbrauch als Milch verkauft haben, dürfen Milch nur insoweit entnehmen oder verbuttern, als sie dies nachweislich bereits vor dem 1. Februar 1915 getan haben. Alle Entrahmungs- oder Buttermaschinen und Butterfässer, die nach dem 1. Februar 1915 in Gebrauch genommen worden sind, sind von der Ortspolizeibehörde mit Plomben zu versehen, die die Benutzung unzulässig machen. Die Entfernung der Plomben ist verboten. Ausgenommen sind Entrahmungs- oder Buttermaschinen und Butterfässer, die als Ersatz für eine in derselben Wirtschaft bereits am 31. Januar 1915 im Betrieb befindliche Maschine gleicher Art angeschafft sind. Die Besitzer solcher zu plombierenden Maschinen und Fässer haben bis zum 15. März 1916 diese Maschinen nach Zahl, Art und Größe der Ortspolizeibehörde anzumelden. Näheres in der Verordnung im Kreisblatt.

1. Gesellschaft der Lahntal-Freunde. Wir berichteten kürzlich, daß in der Reichshauptstadt Bestrebungen im Gange sind, eine „Gesellschaft der Lahntal-Freunde“ ins Leben zu rufen. Der vorbereitende Ausschuss dieser Gesellschaft teilt uns in Verfolg dessen mit, daß bereits für die diesjährige Pfingstwoche die erste größere Gesellschaftsreise vorbereitet wird. Zu diesem Zweck ist ein Rundschreiben an die örtlichen Verkehrsvereine ergangen, zwecks Unterbringung größerer Reisevereine, welche in Cassel bez. Marburg ihren Ausgangspunkt nehmen und mit Frankfurt a. M. bez. Darmstadt oder Mainz ihren Abschluß finden sollen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesellschaft kein gewerbliches Unternehmen ist, sondern auf streng gemeinnütziger Grundlage beruht und lediglich in Verbindung mit den örtlichen Verkehrsvereinen und amtlichen Verkehrsstellen des Reisegebietes auftritt. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle der „Gesellschaft der Lahntal-Freunde“ (H. Mannes), Berlin-Wilmersdorf 1.

1. Die Kartoffelfrage. Zur Lösung der Kartoffelfrage steht ein Erlaß des Reichskanzlers unmittelbar bevor, der überall da, wo Bedürfnis hervortritt, den unteren Verwaltungsbehörden weitgehende Befugnisse zur Beschlagnahme und Enteignung aller noch bei dem Erzeuger vorhandenen Vorräte gibt. Für sich selbst sollen die Erzeuger nur soviel als für die Ernährung ihrer Leute und ihres Viehes erforderlich ist, ein Pfund täglich für jeden Menschen bis zum 15. August zurückstellen dürfen.

21. Goarshausen, 24. Febr. Der eingetretene Frost und heftige Schneefall hat in den umliegenden Rheingebieten an den Frühlingsen und Aprilföhen, die bereits zahlreich in Blüte standen, erheblichen Schaden angerichtet.

Wie die Franzosen in Nassau gehaust haben.

Im „Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ in Wiesbaden hielt Mittwochabend vor einer großen Zahl von Mitgliedern und Gästen Herr Archivar Dr. Domarus einen Vortrag über das Thema: „Wie die Franzosen 1795-96 im Nassauer Land gehaust haben“. Anknüpfend an die im vorigen Jahr erschienene französische Verleumdungsschrift „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ und die darin enthaltene Bemerkung, daß die Soldaten Marceaus den Krieg doch nicht auf solche Weise geführt hätten, schilderte der Vortragende die furchtbaren Leiden, welche die Nassauischen Gebiete zwischen Mainz und Lahn bei dem Rückzug der Franzosen nach dem österreichischen Siege bei Höchst am 12. Oktober 1795 durch den Taunus über Niederrhauen-Jdslein nach Limburg und von da lahnabwärts bis zum Rhein anzukämpfen hatten. Zeitungen und Tagebücher, vor allem die Berichte der weltlichen und geistlichen Behörden, geben ein erschütterndes Bild der furchtbaren Grausamkeit und sinnlosen Zerstörungswut, mit der die aller Manneszucht baren französischen Soldaten das Land verheert, Dörfer und Höfe geplündert, das Vieh getötet, die Menschen mißhandelt haben. Es war tatsächlich so, wie einer der Amtleute schrieb: „Sie haben den Menschen nichts gelassen als die Augen zum Weinen!“ Am meisten litt natürlich das platte Land, aber auch in den Städten wie Limburg war die Heimkehrung entsetzlich. Natürlich wurden auch Kirchen und Pfarrhäuser nicht verschont, die Dekanatsberichte aus den katholischen Bezirken liegen gesammelt vor und verzeichnen Schäden, die den heiligen Gefäßen, den Messgewändern, Fahnen, aber auch den gottesdienstlichen Gebäuden selber beigebracht waren: vieles war gestohlen und unwiederbringlich verloren. Ein ganz besonders graufiges Bild der Verwüstung bot Kloster Marienstadt bei Hachenburg nach den Aussagen eines österreichischen Mitstreifers, der doch schon vieles auf seinen Kriegszügen gesehen und erlebt hatte. Im Jahre 1796 wiederholten sich die Vorgänge des Vorjahres; als die Franzosen wieder im Land erschienen, flüchteten die geängstigten Bewohner mit den Beamten und Geistlichen an diesen Orten; zwischen Taunus und Main lagerten sich vier Divisionen der Sambre- und Maasarmee unter Marceau ein und sogen das Land vollkommen aus. Als dann Jourdan am 3. September bei Würzburg geschlagen worden war, fielen Hunderte seiner Soldaten unter den Händen der Bauern im Speßart und im Jüdischen; die Ueberlebenden aber hausten in Oberhessen und in den Teilen Nassaus, die sie auf dem Rückzug zur Sieg berührten, ebenso furchterlich wie im Vorjahr. Mit dem Dank an unsere wackeren Krieger, die uns heute vor solchen Schicksalen bewahrt haben, schloß der Vortragende seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Kur- und Verkehrsverein Bad Ems, G. V. (Schluß)

Am den hier weilenden Frühgästen und Offizieren etwas Unterhaltung zu bieten, hatte der Verein vom 15. bis 30. April in der Glassalle des Kurjaalgebäudes durch Mitglieder des hiesigen Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wolff kleine Abendkonzerte veranstaltet, die recht beifällig aufgenommen wurden. Wenn auch diese Veranstaltungen wie überhaupt auch die Frühkur durch die in

der fraglichen Zeit vorherrschende kühle Witterung etwas ungünstig beeinflusst worden waren, so soll dennoch auf die Verbeibaltung der Vortur-Konzerte hingearbeitet werden. Von der Veranstaltung der üblichen Wagen- und Dampferfahrten hatte der Vorstand infolge der Kriegsverhältnisse abgesehen; aus Anlaß des Abschieds des Verwundeten-Sängerklosters war jedoch eine Beleuchtung des Kriegerdenkmals veranstaltet worden.

Die stete Wiederkehr von Gästen, die an unseren berühmten Quellen Heilung oder Linderung ihrer Leiden finden, ist der beste Beweis dafür, daß ein Emser Kuraufenthalt als Heilfaktor noch nichts von seinem alten Ruf eingebüßt hat. Trotz der Kriegsverhältnisse konnten wieder im verfloffenen Jahre 5 Gäste aus Anlaß eines 25. Kur-aufenthalts durch Ueberreichung eines Jubiläumsglases geehrt werden. Hiermit ist die Zahl der in den letzten vier Jahren verabreichten Jubiläumsgläser auf 52 gestiegen. Wie die Geehrten die Gabe bewerteten, geht daraus hervor, daß die Gläser fast durchweg nicht zum Brunnentrinken benutzt werden, sondern sie werden allgemein als Erinnerungszeichen in der Wohnung aufgestellt. Aus der sonstigen Vereinstätigkeit ist noch zu erwähnen, daß beim Aufbruch an die Kgl. Eisenbahndirektion eine Eingabe gerichtet worden ist, welche verschiedene Verkehrsvereinforderungen zum Zweck hatte. Diese Behörde hat auch den gewünschten Wünschen in dankenswerter Weise entsprochen. Ferner wurde an die Kurkommission ein Gesuch um Einführung von Aufenthaltskarten gerichtet, das einen teilweisen Erfolg hatte. Eine weitere Eingabe behufs Erlangung günstigerer Aufenthaltsbedingungen für kurbedürftige und erholungsuchende Gäste usw. wurde durch die Vermittlung des Magistrats an die Kurkommission und die zuständigen Staatsbehörden gerichtet. Nach dem hierauf eingegangenen Bescheid der Kurkommission soll einer Herabsetzung der Preise für die Tageskarten und der Dauerkarten für Emser Einwohner näherzutreten werden, im übrigen liegt die Angelegenheit noch den höchsten Regierungsstellen zur Entscheidung vor. Außer diesen Eingaben wurden noch rund 300 Schriftstücke usw. bearbeitet. Ferner hatte der engere Vorstand eine Weihnachtsbescherung für Emser Krieger ins Werk gesetzt, bei welcher mit Unterstützung der hiesigen Behörden 400 Sendungen im Werte von 1300 Mark ins Feld gesandt worden sind. Die darauf eingegangenen Dankschreiben wurden als Andenken an die Kriegszeit dem Ortsmuseum überwiesen.

Den Kassenbericht erstattete Herr C. Bahde. Wie schon vorher erwähnt wurde, stehen die Vereinsfinanzen nicht so günstig wie in den Vorjahren, doch ist durch die vorhandenen Mittel eine nützbringende Weiterarbeit in diesem Jahre gewährleistet. Die Einnahmen betragen 3069,04 Mark, die Ausgaben 1964,93 Mark. Bestand am 31. Dezember 1915 1104,11 Mark. Vermögensnachweis: Kassenbestand am 31. Dezember 1915 44,73 Mark, Sonderumlage 535,59 Mark, Luftbad-Rücklage einschl. Zinsen 53,53 Mark, Pankguthaben in laufender Rechnung 1103,70 Mark, Schwere des Inventars 415,15 Mark. Zusammen 2112,70 Mark.

Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren August Pfeffer und Karl Ebers gewählt.

Es kommt dann zu einer Aussprache über die Kurangelegenheiten. Der Herr Vorsitzende wies darauf hin, daß die Eingabe an die Kurkommission betr. Einführung von Aufenthaltskarten einen gewissen Erfolg gehabt habe. Statt der Karten habe die Kurkommission Rückzahlung nach zehntägigem Aufenthalt eingeführt. Es sei nicht von der Hand zu weisen, daß der Passantenverkehr hierdurch gefördert würde, aber bzgl. der Kurgäste sei ein Nachteil entstanden, da diese nach 10 Tagen, wenn es ihnen aus irgend einem Grunde hier nicht gefiel, einfach abreißen. Es gelangte dann die bereits im Sommer ds. J. an den Magistrat gerichtete Eingabe durch den Schriftführer Herrn Langnese zur Verlesung. Die Eingabe legt, wie damals schon berichtet, ausführlich die Wirtschaftslage unseres Bades dar, zieht Vergleiche mit anderen Bädern durch Gegenüberstellung der Kurtagen und empfiehlt eine zeitgemäße Reform der Kurabgaben (Verminderung oder Wegfall der Brunnentage; dafür Aufschlag auf die zum Versand kommenden Quellenprodukte). Der Vorsitzende Herr C. Fischer teilte dazu mit, daß die Eingabe von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung einstimmig genehmigt und an den Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden gesandt wurde. Dieser habe daraufhin mitgeteilt, der Magistrat könne versichern, daß die Verhältnisse eingehend geprüft werden würden. Die Kurkommission habe sich in 2 Sitzungen mit der Eingabe befaßt und mitgeteilt, daß der Wunsch einer Trennung von Brunnentage und Kurkarte keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Die Sache liege nun so, daß der Herr Regierungspräsident den Herrn Kgl. Landrat aufgefordert habe, Bericht über die Angelegenheit einzureichen. Dann werde näherer Bescheid ergehen. Herr Direktor Fischer gab noch zur Kenntnis, daß er an den Herrn Abgeordneten Lieber herantreten sei, der das Material bereits durchgesehen habe; um sich bei Gelegenheit für die Sache verwenden zu können. Zu begründen sei ferner eine Eingabe des Ärztekollegiums an die Regierung, daß die Personen, die zur Begleitung hierher kämen, nicht zur Brunnentage herangezogen würden. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Herr Vorsitzende, daß alle diese Fragen nur im besten Einvernehmen mit den Behörden gelöst werden könnten und warden. Herr Stadtverordnetenvorsitzer Franz Ermisch meinte, daß das Verfügungsrecht der Kurkommission begrenzt sei, und gab ferner zu bedenken, daß noch keine Erfahrungen über die neue Kurkarte vorliegen. Man müsse erst normale Zeiten abwarten und dann sehen, wie sie sich bewähre. Herr L. Groß betonte demgegenüber, daß die Hauptschwierigkeit darin liege, daß die neue Ordnung erst 1914 geschaffen sei, durch den Krieg seien aber ganz andere Verhältnisse geschaffen worden, und diesen anderen Verhältnissen müsse eben Rechnung getragen werden. Herr Curschmann hielt es für wünschenswert, die Sache zu beschleunigen, damit für dieses Jahr schon etwas erreicht werde. Der Herr Vor-

folgende bemerkte, er habe den Eindruck, daß die Behörden von der schwierigen Lage unseres Badeortes überzeugt seien und daß eine Klärung stattfinden werde. Besondere Anträge lagen nicht vor. Herr Lehrer Peter sprach zum Schluß dem Gesamtvorstand wie insbesondere Herrn Direktor Fischer den Dank aus für alles, was sie im Interesse von Bad Ems getan.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 29. Februar 1916.

Theater. Die Wiederholung der Theatervorstellung „Staatsanwalt Alexander“ findet heute abend 8 Uhr in der „Krone“ statt.

Beförderung. Polizeikommissar Karl Fischer, Offiziersstellvertreter beim 16. Pionier-Parabillon wurde zum Leutnant befördert.

Die Annahmeschalter beim hiesigen Postamt sind auf höhere Anordnung bis auf weiteres vom 1. März ab an Werktagen nur noch von 8 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 7 nachm. geöffnet. An Sonn- und Feiertagen bleiben die Schalter wie bisher von 8 bis 9 Uhr vorm. und 12 bis 1 nachm. geöffnet. Die Annahme von Telegrammen kann wie seither von 6^{1/2} vorm. bis 11 Uhr nachm. erfolgen.

!: **Nievern**, 29. Febr. Herr Neupriester Espanion ist mit dem 1. März nach Nievern versetzt worden.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 29. Februar 1916.

Aus der Magistrats-Sitzung zu Diez am 27. Februar 1916.

In Fortsetzung der Beratung des Haushaltsvoranschlags für 1916 wird die Frage erörtert, ob die Deckung der gesamten Kriegskosten durch ein nach dem Krieg aufzunehmendes Kapital gerechtfertigt erscheine, oder ob wenigstens ein Teil derselben jetzt durch Steuererhöhung aufzubringen sei. Als Ergebnis dieser Erörterung wird festgestellt, daß eine weitere steuerliche Belastung der Bürgerchaft in Rücksicht auf die Folgen des Krieges, die eine wesentliche Belastung des gesamten Erwerbsstandes darstellen, nicht zu rechtfertigen ist, daß es vielmehr wirtschaftlich und auch finanziell zu verantworten ist, die durch den Krieg entstandenen und noch entstehenden Lasten später durch ein Darlehen zu decken. Dieser Beschluß wird mit Stimmenmehrheit gefaßt. Der Haushaltsvoranschlag wird vorbehaltlich rechnerischer Nachprüfung im Entwurf festgestellt bei einer Steuererhebung von 175 Prozent der Einkommensteuer und 190 Prozent der Realsteuer. Bei der Realsteuer wird die Eröffnung eines Kontokorrentes für die von der Stadt zu bestreitenden Kriegsausgaben beantragt. Der nach Beendigung des Krieges verbleibende Ausgabebetrag soll durch ein Darlehen gedeckt werden. Bei dem Herrn Landwirtschaftsminister wird die Stundung der Kaufsrate von 2000 Mark für den Exerzierplatz bei Dransenstein beantragt. Die Erhöhung der Pacht für Grabstellen auf dem Friedhof wird ins Auge gefaßt und die Vorlage eines neuen Tarifs vorbehalten. Der Druck des Stats wird auf Grund der vorliegenden Angebote der Druckerei Sommer übertragen. — Der Vorsitzende berichtet über die Verhandlungen mit den hiesigen Kaufleuten über den Bezug und den Vertrieb der Ware. Die Bedingungen über den Bezug von Lebensmitteln durch die Stadt werden genehmigt. Ueber die getroffenen Anordnungen zur Durchführung der Kartoffelbestandsaufnahme und die Sicherung des bis zur neuen Ernte noch erforderlichen Bedarfs berichtet der Vorsitzende. — Die Anschaffung einer Dezimalwaage zum Abwiegen der Lebensmittel wird genehmigt. — Die Uebertragung der Arbeiten zur Verstärkung der Zahnbrücke an die Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg, Werk Gustavsburg, und der vorliegenden Werkvertrag wird genehmigt. Die Herstellung des neuen Holzbelags wird ausgeschrieben. — Der Anstellungsvertrag mit dem Kriegsbeschädigten Wilhelm Senft als Geizer und Wärter des Krankenhauses wird genehmigt. — Zur Anschaffung von Lehrbüchern zur Einführung des Unterrichts „Säuglingspflege“ in den oberen Mädchenklassen Volkschule werden 20 Mark bewilligt. — Wegen Unterbringung pflegebedürftiger Ortsangehöriger wird Bestimmung getroffen. — Trotz Mahnung sind noch eine Anzahl Lieferanten mit Einreichung ihrer Rechnungen bei der Stadt im Rückstand. Dieselben sollen, falls die Rechnungen nicht innerhalb 3 Tagen eingehen und zukünftig pünktlich eingereicht werden, von weiteren Lieferungen ausgeschlossen werden. — Herrn Jakob Pfeiffer, der sein Amt als Mitglied des Schätzungsausschusses niedergelegt hat, wird für seine langjährige treue Dienstführung gedankt. Ersatzwahl wird beantragt. — Zu der Frage der Errichtung von Beratungsstellen zur Förderung der Erwerbstätigkeit der in die Heimat zurückkehrenden Kriegsteilnehmer erklärt der Magistrat seine Bereitwilligkeit zur Schaffung einer solchen Organisation. — Eine Anzahl Mitteilungen gelangen zur Kenntnis, darunter die Stiftung von 100 Mark seitens der Frau Seher in Newark zu Gunsten des Armenfonds und die Ueberweisung eines Tafelauffahes seitens der Frau Pfeiffer hier an das Stadtmuseum. Für die Zuwendungen wird gedankt.

Personalien. Der Assistenzarzt beim hiesigen Reservelazarett Herr Dr. Simon wurde zum Oberarzt befördert.

Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Lange, Bad Ems

Gelegenheitskauf in Wasch-Hauskleidern!!

Ein Posten **Waschkleider**, 6-11 und dunkel in jeder Größe, die ich noch lagernd hatte, offeriert zu alten Preisen von 5 Mk. an.

M. Goldschmidt, Nassau.

Ablieferung von Kupfer, Messing u. Neinnickel.

Die beschlagnahmten Metalle werden am **Mittwoch, den 1. und Freitag, den 3. März 1916** in der Sammelstelle für den unteren Stadteil (Rathaushof) angenommen.

Bad Ems, den 28. Februar 1916

Der Magistrat.

Betr. getrocknete Zuckerrüben.

Landwirte, die **Bollmisch** an die städtische Bevölkerung liefern, können eine bestimmte Menge getrockneter Zuckerrüben erhalten. Bestellungen werden im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — bis zum **2. März d. J. mittags 12 Uhr** entgegen genommen.

Bad Ems, den 29. Februar 1916.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 1. März 1916, nachmittags 3 Uhr werde ich im Versteigerungstokal „Stadt Straßburg“ 10 Str. Heu 6 Pferdegeschirre mit Zubehör, 1 Konolschrank, 1 Spiegel, 1 u. Schreibisch, 1 Schreibpult u. 1 Sopha

öffentlich gegen Verzählung versteigern.

Bad Ems, den 28. Februar 1916.

8428] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Beweiden der Wiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Beweiden der Wiesen vom 1. März d. J. ab nicht mehr gestattet ist.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Pflanzt Frühkartoffeln!

Auf die sehr beachtenswerten Ausführungen des Professors Dr. von Eckenbrecher über den Anbau von Frühkartoffeln in Nr. 44 des Kreisblattes für den Unterlahnkreis machen wir aufmerksam.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bezahlung der durch die Stadt bezogenen Kartoffeln.

Für die durch die Stadtgem.-ind. bezogenen Kartoffeln sind noch erhebliche Beträge rückständig.

Die Schuldner werden nochmals aufgefordert, unter Vorlage der Anforderung bestimmt innerhalb 14 Tagen bei der Stadtkasse Zahlung zu leisten.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Der Magistrat.

Gasthaus zur Krone, Bad Ems.

Dienstag, den 29. Februar 1916, abends 8 Uhr:

Auf vielseitigen Wunsch der Ems'er Einwohner nochmalige Aufführung

Staatsanwalt Alexander.

Schauspiel in 4 Akten.

Aufgeführt von den Bewohnern des R. s. Lazarett's Kaiserhof.

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Neinnickel.

Die Abnahme der beschlagnahmten Metalle erfolgt **Montag, Mittwoch u. Freitag von 2 bis 4 Uhr nachm.** in der Sammelstelle Draniensteinerstraße, Betriebsverwaltung.

Wir ersuchen die beschlagnahmten Gegenstände baldmöglichst zur Ablieferung zu bringen und nicht etwa bis zum Schlusse des gesetzlichen Termins (Ende März 1916) zu warten. Wir wären sonst gezwungen die straßenweise Ablieferung anzuordnen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur für etwa vorgenommene erhebliche Ausbaurarbeiten, die glaubhaft zu machen sind für jedes Kilogramm 0,50 Mark vergütet werden. Es dürfen hierorts nur eingemauerte Wassertöpfe in Frage kommen.

Eigentümer, die Ansprüche auf die Ausbaurvergütung stellen, haben bei der Ablieferung eine Bescheinigung vorzulegen, in der versichert wird, daß der Ausbau des betr. Kessels mit entsprechenden Unkosten verbunden war.

Diez, den 11. Februar 1916.

Der Magistrat.

Lehnard's

Weißer Schmierseife

von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen) Verkaufspreis 50 J., in den Kolonialwarengeschäften erhältl.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik, Limburg a. d. Lahn.

Konfirmandenkleiderstoffe

in farbig und schwarz, Meter von 1.90—4.— Mk. Anzüge in hell und dunkel zu allen Preisen zu haben bei

Karl Schmidt, Regenbogen.

Alfa-Lafal-Separator,

anerkannt beste Centrifuge, sofort lieferbar, da in allen Größen vorräthig. Ferner Centrifugen-Del empfiehlt

Jacob Landau, Nassau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes

Edi

sowie für die vielen Blumen Spenden und den Trägern sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Keul, 3. Jt. im Felde und Frau, geb. Stengel.

Bad Ems, den 28. Februar 1916.

19480

Danksagung.

Dem Herrn Dr. Simon und der Schwestern im August-Viktoria Krankenhaus Diez für die liebevolle Pflege unseres nun in Gott ruhenden lieben Kindes und für die überaus große Teilnahme bei der Beerdigung, sowie dem Herrn Pfarrer Messengel für seine tröstenden Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer Bahlmann für den schönen Grabplatz der Schulkinder und für die reichen Kranz- und Blumen Spenden sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanna Gref, geb. Fischer.

Holzheim, den 29. Februar 1916.

19493

Wolle

in schwarz, grau und farbig, sowie wollene Strümpfe empfiehl

M. Goldschmidt, Nassau.

Weiche Wasch- und Schenerseife

in Finkelnern von 25 Pfund brutto, das Pfund 41 Pfg., sowie Seifenpulver in Säcken von 5, 10, 25 und 50 Pfund, das Pfund 30 Pfg. Verkauf gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags auf Postcheckkonto Edin Nr. 24169. Fernruf 1944.

Franz Herlet, Coblenz, Casparysaffenstr. 20.

Kieler Sprotten, Kieler Bückinge

heute frisch eingetroffen. 18485

P. Viel, Bad Ems.

Tüchtige Maurer und Handlanger

gesucht. Zu melden Menagenneubau Grube Rosenburg, Drabach oder Unternehmer Gerhartz, Argbach. 18488

Besseres

Mädchen,

das selbständig kochen kann und alle Hausarbeit verrichtet, sucht sich zum 1. April oder später zu verändern. Off. unter K. H. 20 an die Geschäftsstelle. 18469

Junges Dienstmädchen für sofort gesucht für alle Hausarbeit. 18487

Lazarett Hotel Stadt Ems, Bad Ems, Lehnh. 53.

Für ein junges

Mädchen

18 Jahre alt, aus guter Familie, wird in einer besseren Pension eine Stelle gesucht, wo es sich in Küche u. Haushalt betätigen kann. Familienanschluß Bedingung. Off. mit näheren Angaben u. C. 27 erb. an die Geschäftsst. 18411

Ein tüchtiges

Mädchen

zum 15. März gesucht. **Frau S. Sommer,** Haus 3 Schweizer, Ems.

Frische Miesmuscheln

eingetroffen bei

Albert Rauth, Bad Ems.

Verheirateter Arzt sucht dauernd gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** Angebote mit Preisangabe unter A. 12 an die Leitung der Zeitung 18486

Für Altmaterial wie

Eisen, Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Staniol, Lampen, Anoden, Papier, Bücher u. s. w., welche evorn im Preise. 18489

Hermann Thalheimer, Bad Ems, Telefon 15.

Einpänner Fuhrwagen

zu kaufen gesucht. 18485

Willy Pfeiffer, Raitenshausen, Wolfshausdellen

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems. Evangelische Kirche.

Pfarrkirche. Mittwoch, den 1. März, Abends 8 Uhr

Kriegsbestände. Herr W. Sendeman.

Tel.: Lucas 8, 4-8. Bilder: 315, 146, 428.

Diez. Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 1. März, Abends 8 Uhr: Kriegsbestände.

Herr Det. n. Wilhelm.

Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch

Keine Preiserhöhung!